

Unterhaltungsblatt

für die Leser der Dresdener Zeitung.

1 8 1 3.

4

Die Kosaken.

Da die Kosaken in dem gegenwärtigen französisch-russischen Kriege eine so große Rolle gespielt haben, und vielleicht noch spielen, so wird es unsern Lesern nicht unangenehm seyn, zu lesen, wer denn diese Kosaken sind.

Die Kosaken sind Russen; sprechen gewöhnlich russisch, und bekennen sich zu der griechischen Religion. Sie wohnen in verschiedenen Ländern des großen russischen Reiches, und haben von den Provinzen, in denen sie wohnen, den Namen; daher gibt es Slobodische, Caspische Kosaken; Kosaken vom schwarzen Meere, Donische, Wolgaische, Dubowskische, Astrachanische, Grabenskische, Drenburgische, Uralische und Sibirische Kosaken. Sie machen unter den Russen einen besondern Stand aus, und sind entschlossene; fähige, geandte und sehr tapfere Leute; dabey sind sie genügsam und immer frohen Muthes, aber große Liebhaber des Trunkes. Ihre Anzahl im ganzen russischen Reiche beträgt über 700,000 Mann, von denen ein großer Theil Kriegsdienste thut. Die übrigen treiben Viehzucht, Jagd und Fischerey. Die Viehzucht ist ihr Hauptgewerbe; sie ziehen viele Pferde, Hornvieh, Schaaf, Schweine, auch Ziegen und Bienen. Die Jagd ist ihre Hauptbelustigung, sie üben sich darin von Jugend auf, jayen keine Mühe

und Gefahr, und werden sehr geschickt in derselben. Ihre schnellen und abgehärteten Pferde leisten ihnen dabey vortreffliche Dienste. Sie erlegen die Thiere mit Kugeln, Pfeilen oder Spießsen. Der Kosak zu Pferd holt einen Hasen im Laufe ein, und spießt ihn mit seiner Picke auf. Auf größere Thiere, die er im schnellsten Galoppe einholt, wirft er Schlingen, die er immer bereit hält, und fängt sie. Die Fischeerey betreiben die Kosaken fleißig, weil sie sehr einträglich ist. Nur so weit es die Noth fordert, beschäftigen sie sich mit dem Ackerbaue; Gartengewächse und Wein bauen sie sorgfältiger. Sie gewöhnen sich an jede Witterung, und leben an unwirthbaren Morästen und auf kahlen Felsen eben so glücklich, als in warmen fruchtbaren Gegenden. Sie kleiden sich meistens nach pohlischer Art; braun und blau sind ihre Lieblingsfarben, ihre Kost ist einfach; sie besteht aus Fischen oder Fleisch und Gemüse; ihre Wohnurgen sind schlechte Hütten; nur die allernothwendigsten Geräthschaften besitzen sie, welche sie sich meistens selbst verfertigen.

Das Wort Kosak bedeutet leichte Krieger, und die Kosaken alle sind, so zu sagen, geborne Soldaten. Ihre Hauptsache ist, die Gränze des russischen Reiches gegen feindliche Anfälle und Räubereyen zu schützen. Man kann sie daher als berittene Gränzsoldaten ansehen. So lange sie in ihrer Heymath sind, haben sie keinen Sold, welcher wegen der Menge derselben für das russische Reich zu kostspielig seyn würde: dagegen haben sie verschiedene Vorrechte. Sie sind von der Leibeigenschaft befreuet; (denn in Rußland haben noch die adelichen Bauern und andere Unterthanen, die ihnen so eigen zugehören, wie uns ein

Pferd, ein Ochse oder Kuh.) Sie dürfen keine Steuer von ihren Besitzungen, auch keine Kopfsteuer bezahlen. Sie können sich Salz und ihren Brantwein selbst bereiten, welches andern nicht erlaubt ist. Sie haben das Recht, aus ihrer Mitte Vorsteher zu wählen, die sie nach eigenen Gesetzen regieren und *Ataman*, oder *Hetman*, d. i. Heerführer heißen. Ihre ganze Verfassung ist militärisch. Sie werden in Stämme eingetheilt, und jeder Stamm hat seinen Hetman, und nimmt den Namen von dem Lande an, wo sie wohnen. Wenn sie außer Land dienen, erhalten sie Sold und Verpflegung. Diejenigen, welche Kriegsdienste thun, sind in Regimente, und diese wieder in Kompagnien eingetheilt. Ein Regiment ist 500 bis 3000 Mann stark, und hat seine Ober- und Unteroffiziere. Von dem achtzehnten bis fünfzigsten Jahre ist eigentlich jeder Kosak Soldat. Bey ihnen giebt es keinen Unterschied des Standes, keinen Adel von Geburt, einer ist dem andern gleich; doch pflegen sie zu den Ehrenämtern meistens jemanden aus einer Familie zu wählen, deren Abkömmlinge lange Zeit schon ansehnliche Aemter bekleidet haben. Ihre Offiziere stehen um einen Grad niedriger, als die Offiziere der übrigen Regimente. Jeder dienende Soldat muß außer dem Felddienste sich und sein Pferd verkösten, für seine Kleidung und Waffen selbst sorgen, und sich die Pferde anschaffen. Nur im Felde bekommen sie Sold und Proviant wie die regulären Truppen. Ein jeder hat wenigstens zwey Pferde, theils um sie zu wechseln, wenn eines müde ist, und dadurch schneller fortzukommen, theils um das Gepäck und den Proviant von dem einen tragen zu lassen. Der Sattel des Pferdes

ist von Holz, unter demselben liegt eine Decke von Filz, und über ihn ein ledernes Kissen, auf welchem der Kosak sitzt. Der gemeine Kosak trägt abgeschnit- tenes Haar und einen langen runden Bart; die Vor- nehmen haben nur einen Knebelbart. Sein langer tüchener Rock wird durch die Degenkuppel um den Leib fest gebunden. Die weiten leinenen Beinkleider rei- chen bis an die Halbstiefeln. Auf dem Kopfe trägt er eine Mütze, die mit Schaaf-Fell verbrämt ist. Der Offizier ist eben so gekleidet, nur ist seine Kleidung kostbarer. Gemeiniglich trägt er zwey Röcke über ein- ander, von welchen der untere von Seide, der obere von feinem Tuche mit goldenen Tressen und Schnü- ren besetzt ist. Bey jedem Regimente hat diese Klei- dung eine andere Farbe. Jeder Kosak hat eine sehr lange Pike, die mit einem Fähnlein geziert ist. Nebst dieser führt er einen Säbel, eine Büchse, ein Paar Pistolen, die in dem Gürtel stecken, eine Peitsche an einem kurzen Stiele, die eine Elle lang, und daum- dick von Leder geflochten ist, und im Felde auch wohl eine Schlinge, mit welcher sie die feindlichen Schild- wachen fangen, und mit sich fortführen. Verschiede- ne Kosaken haben statt der Büchse Bogen und Pfei- le. Jedes Kosakenregiment hat seine eigenen seidenen Fahnen, die gewöhnlich mit dem Bilde eines Heili- gen geziert sind. Sie haben keine Feldmusik, keine Bagagewägen, keine Kanonen, keine Zelte. Müssen sie im Freyen längere Zeit übernachten, so errichten sie sich Hütten von Gesträuchen, oder sie holen sich aus dem nächsten Walde Stäbe, schlagen sie ins Vier- eck in die Erde, spannen ihre Filzmäntel darüber, und lagern sich darunter. Da der Kosak von Jugend

au-
tra-
ner
sell
der
ge
fizi
und
gen
best
Sa
fen
hat
gefä
chen
so la
nach
und
Wid
hen
von
Bese
verfo
Pfer
zu m
die K
im K
saken
Hetm
Manu

auf an eine geringe Kost und alle Beschwerden zu ertragen gewöhnet ist, und sich auch das meiste von seinen Kleidungsstücken und von seinem Pferdgeschirre selbst fertiget, so ist er zum Soldaten und besonders zu dem Vorposten Dienste sehr geschickt. Solange die Kosaken in ihrer Heymath sind, haben die Offiziere nicht viel Ansehen; im Felde aber sind sie streng, und fordern pünktlichen Gehorsam. Die Vergehungen werden theils mit Gelde, theils mit der Peitsche bestraft. Stockprügel duldet der Kosak nie. In der Schlacht theilen sie sich in kleine Haufen, und greifen den Feind, wenn er sich in einer Linie aufgestellt hat, auf allen Seiten unter gräßlichem Geschrey mit gefällten Picken im schnellsten Galoppe an, und suchen die Linie zu durchbrechen. Gelingt ihnen dieses, so lassen sie die Picke fallen, und an einem Rieme nachschleppen, greifen zur Pistole und zum Säbel, und meßeln nieder, was sie können. Finden sie aber Widerstand, so zerstreuen sie sich plötzlich, und fliehen eiligst zu ihren Sammelplätzen zurück, greifen von Neuem wieder an, und dieses so lange, als sie Befehl dazu erhalten. Ist der Feind geschlagen, so verfolgen sie ihn auf ihren schnellen und dauerhaften Pferden so lange als möglich, und suchen Gefangene zu machen, die sie allenthalben auffuchen. Wenn auch die Kosaken roh und ungebildet sind, so hat man doch im Kriege viele schöne Handlungen von ihnen gehört.

Nun wollen wir auch sehen, wer denn diese Kosaken kommandirt. Es ist

P l a t o w,

Hetmann der Kosaken, und selbst Kosak; jetzt ein Mann von 57 Jahren; voll Feuer, Muth und Ber-

schmiztheit. Seine donischen Kosaken kennen keinen größeren Helden in der Welt, als ihn, und folgen ihm blindlings. Ohne jemals in Treffen und Schlachten etwas Entscheidendes mit seiner ungeordneten Reiterey geleistet zu haben, wußte er sich doch mit ihnen in türkischen und persischen, polnischen und französischen Kriegen den feindlichen Heeren, noch mehr aber den Vändern furchtbar zu machen. Einen empfindlichen Verlust erlitt er zu Anfang dieses Feldzuges in dem blutigen Treffen bey Mir am 10. Juli, wo sein Kosakengeneral Gregoriew blieb. Was er mit seinen Kosaken bey dem Rückzuge der französischen Armee geleistet hat, wissen unsere Leser aus unsern Zeitungen.

Heldenzüge

des k. k. öster. Auxiliarcorps im Feldzuge 1812.
(Nach den Original - Akten.)

Der Oberjäger Salzinger, Unterjäger B o s c h, Wize - Oberjäger R e i t e r, und Unterjäger B l a s c h - F a des 5ten Jägerbataillons haben sich in der Affaire bey K o s s i b r o d am 10-ten August 1812. durch ihre Tapferkeit, durch welche sie sich schon in frühern Feldzügen bemerkbar machten, aufs neue ausgezeichnet. Auch waren sie es, welche bis zu einer bey K o s s i - b r o d aufgestellten feindlichen Kanone vordrangen, deren Bedienung theils niedermachten, theils zerstreuten, und selbe eroberten. — Die beyden ersten wurden mit der silbernen Medaille, die letztern zwey jeder mit 6 Dukaten im Golde belohnt.

Ben dem Streiffkommando, welches der tapfere Major Graf H a r t o p p, der am 18. Nov. 1812. den

Tod des Helden starb, an eben diesem Tage gegen das Defilée von Rudnia anführte, hat sich der Unterjäger Vorges, dieses Bataillons besonders ausgezeichnet. Als der genannte Major an der Spitze der Avantgarde seines Detaschements gegen Rudnia debouchirte, und ganz allein etwas vorritt, um sich die Gegend zu besehen, wurde er auf einmal von 5 Kosaken umringt. Vorges, der eine Stunde früher auch schon eine viel stärkere feindliche Patrouille geworfen und ihr mehrere Gefangene abgenommen hatte, eilte schnell zu Hilfe herbey, schoss den einen Kosaken vom Pferde, blesirte noch einen mit dem Bajonette, jagte die übrigen in die Flucht, und rettete dadurch seinen Major von der Gefangenschaft. Er erhielt die silberne Medaille.

Bev der Vorrückung gegen Kobryn erhielt die Oberstlieutenants-Division von Blankenstein Hussaren am 13. August 1812. den Befehl, eine weit überlegene feindliche Kavalleriemasse zu attackiren. Eine zweyte Division rückte zum Coutien nach. — Die Attacke wurde glücklich ausgeführt; aber nun gelang es dem Feinde, da jene zweyte Division durch Feldgräben, und das hochstehende Getreide in ihrem Vorrücken aufgehalten wurde, mit einem Theile seiner Lanzenträger sich in die linke Flanke der Angreifenden zu bewegen. Dieses Mandore hätte die gefährlichsten Folgen für die Division haben können, wenn nicht der Korporal Johann Wegh schnell bey 20 Hussaren gesammelt, mit denselben sich auf jene Lanzenträger mit größtem Nachdruck geworfen, sie zerstreut, und so die Flucht des Feindes befördert hätte. Er erhielt die silberne Ehrenmedaille.

Am 29. Sept. 1812. stand der Blankensteinische Hussarenkorporal Stephan H i r n, vor R a d i s c h o w auf den äußersten Vorposten, als noch vor grauem Tage, um 4 Uhr früh, eine starke feindliche Kavalleriekolonne diesen Posten zu überfallen versuchte. An der Wachsamkeit dieses Postenkommandanten scheiterte die vorgehabte Überraschung, die feindliche Avantgarde sah sich plötzlich von dem, welchen sie zu überfallen wähnte, angegriffen, und auf ihre Kolonne geworfen. Diese Kolonne selbst verlor ihre Fassung so gänzlich, daß sie nichts unternahm, um den Rückzug dieses Pickets zu hindern, welcher in bester Ordnung plänkelfnd vor sich ging. Hierdurch gewannen die rückwärtigen Kavallerietrupps Zeit, den Feind in völliger Bereitschaft zu empfangen. — Auf dem weitem Rückzuge rettete dieser Korporal durch muthvolle Vertheidigung einer Brücke, mehrere, theils Blessirte, theils mit schwachen Pferden zurückgebliebene Kameraden; auch befreite er seinen Rittmeister und Eskadronskommandanten von W o l f f, welcher, nachdem er 2 Hiebe über den Kopf, und mehrere Stichwunden erhalten, vom Pferde gefallen, und in feindliche Gefangenschaft gerathen war. — Er erhielt die silberne Tapferkeitsmedaille.

Den 20. Juli. v. J. entdeckte der berühmte glückliche Kometensfinder P o n s in M a r s e i l l e abermals einen Cometen, welcher für Astronomen bis gegen die Hälfte Octobers sichtbar blieb. Den 13. Sept. war er in der Sonnennähe, und den 21. Sept. in der größten Erdnähe. Er erschien wie ein unformlicher Nebelfleck, ohne Schweif oder Bart. Er nahm seinen Weg von der Schnauze des Luchses durch seine Brust, Hinterpfoten, durch den Krebs und den Vordertheil der Hydra. Seine Richtung war rechtläufig und die Steigung seiner Bahn $73^{\circ} 6' 6''$.

für

Ber

mitbeg

50,000

Pfund

nun ta

wenn

noch

noch 2

man n

4 1/2

werden

für da

öster.

lich ser

maaf

gebrach

St

Centne

gebade

Laiben

Megen

nun au

den, st

Mehls